



BIRGIT NÜBEL
zusammen mit Beate Tröger

Herder in der Erziehung der NS-Zeit

Vorblatt

Publikation

Erstpublikation: Herder im ‚Dritten Reich‘. Hrsg. v. Jost Schneider.

Bielefeld: Aisthesis 1994, S. 51-73.

Neupublikation im Goethezeitportal

Vorlage: Rekonstruierte Datei der Autorin

URL: <http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/herder/nuebel_ns-zeit.pdf>

Eingestellt am 29.01.2004

Autor

PD Dr. Birgit Nübel

Universität Kassel

FB 09: Germanistik

34109 Kassel

Emailadresse: <nuebel@uni-kassel.de>

Empfohlene Zitierweise

Beim Zitieren empfehlen wir hinter den Titel das Datum der Einstellung oder des letzten Updates und nach der URL-Angabe das Datum Ihres letzten Besuchs dieser Online-Adresse anzugeben:

Birgit Nübel, zusammen mit Beate Tröger: Herder in der Erziehung der NS-Zeit (29.01.2004). In: Goethezeitportal. URL:

<http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/herder/nuebel_ns-zeit.pdf>

(Datum Ihres letzten Besuches)

BIRGIT NÜBEL
zusammen mit Beate Tröger

Herder in der Erziehung der NS-Zeit

Erziehung im Nationalsozialismus ♦ Herder als Erzieher ♦ Der Herdersche Humanitätsgedanke und die Erziehung zum 'deutschen Menschen' ♦ Herder im Deutschunterricht der NS-Zeit

I. Erziehung im Nationalsozialismus

"Schließlich ist der totale, organische Staat, nach seiner Wirkung auf die Staatsglieder betrachtet, Erziehungsstaat. Durch sein ganzes Sein und Leben, durch seine Gliederung, seine Funktionen und seine Institutionen formt er alles, was in ihm lebt und wächst, gemäß seinen Normen und zu seinen Zielen. Jede politische Funktion des Staates ist gleichzeitig erzieherische Funktion. Er bezeugt sich als der mächtigste und vornehmste Erzieher."¹

Der nationalsozialistische Staat maß der Erziehung in Familie, Schule und nicht zuletzt in allen außerschulischen Institutionen besondere Bedeutung zu² - das berühmte-berüchtigte Hitler-Wort aus der Reichenberger Rede vom 2.12.1938 "und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben!"³ ist eine präzise Beschreibung des Ziels der gesamten organisierten Beschäftigung mit der Kindheit und Jugend nicht nur dem apothetisch überhöhten eigenen Volk gegenüber, sondern auch im Blick auf die während des Krieges unterworfenen Bevölkerungsgruppen, die etwa über eine am Zahlenraum bis 500 sowie am Schreiben des Namens endende Bildungspolitik ausgerichtet werden sollen auf das "göttliche() Gebot (...), den Deutschen gehorsam zu sein"⁴.

¹ Friedrich Sturm, Deutsche Erziehung im Werden, Berlin 4. Aufl. 1938, S. 93 (Herrmann 85/67).

² Im Nationalsozialismus gibt es erstmals ein eigenes Erziehungsministerium; vgl. Harald Scholtz, Die Schule als ein Faktor nationalsozialistischer Machtsicherung, in: Manfred Heinemann (Hrsg.), Erziehung und Schulung im Dritten Reich, Teil 1: Kindergarten, Schule, Jugend, Berufserziehung, Stuttgart 1980, S. 40.

³ Adolf Hitler, zitiert im Völkischen Beobachter vom 4.12.1938 (Flessau 87/82)

⁴ Heinrich Himmler, Gedanken zur Behandlung der Fremdvölkischen im Osten, Denkschrift, Frühjahr 1940 (zitiert nach Karl Christoph Lingelbach, Erziehung unter der NS-Herrschaft - methodische Probleme ihrer Erfassung und Reflexion, in: Wolfgang Keim (Hrsg.), Pädagogen und Pädagogik im Nationalsozialismus - ein unerledigtes Problem der Erziehungswissenschaft, Frankfurt/Main 1988, S. 52).

Die die aktuelle pädagogische Diskussion einige Jahre umtreibende Fragestellung, ob denn eine solche Struktur tatsächlich noch als Erziehung zu betrachten sei oder nicht eigentlich allenfalls im Sinne einer "Un-Pädagogik"⁵ begriffen werden müsse, da es Erziehung kennzeichne, Mündigkeit, Selbständigkeit, Individualität und Humanität zu erreichen, der Nationalsozialismus aber gerade diese Konstitutiva genuin pädagogischen Handelns negiere - diese Fragestellung bleibt letztlich eine terminologische Auseinandersetzung. Gleichwohl aber verweist sie auf die entscheidenden Aspekte nationalsozialistischer Erziehungstheorie und -praxis: tatsächlich ist (neben der absoluten Inhumanität dem Fremden gegenüber) auch die auf den jungen 'Volksgenossen' gerichtete nationalsozialistische Pädagogik zu bestimmen als Versuch, Mündigkeit und Selbständigkeit zu verhindern, Individualität und Humanität zu unterminieren auf dem Weg zum uniformierten Gefolgsmann, zum ideologisch eingeschworenen Mitglied von HJ und BDM, von Partei, Arbeitsfront, SA und SS. Der NS-Hofpädagoge Ernst Krieck beschwor in seinem Schlagwort von der notwendigen kopernikanischen Wende der Pädagogik im Abbau des Grabens zwischen pädagogischer Theorie und gesellschaftlicher Praxis faschistische Erziehung entsprechend als Organisation aller Einzelelemente hin auf das oberste Ideal der totalen Gemeinschaft. "Erziehung (ist) Ausrichtung und Formung des Wachstums durch Gemeinschaft", betonte er⁶:

"die Gemeinschaft fragt nicht, ob ihre Formen nun dem einen mehr oder dem anderen weniger angemessen sind: es ist Existenzfrage für sie, daß sich ihre Art, Form, Tradition erhalte durch Übertragung. Sie kann ihrer Natur nach gar nichts anderes tun als ihren Normen gemäß Gliedschaft und Nachwuchs züchten."⁷

Gestalt gebende Kraft solcher Gemeinschaft ist die ihr innewohnende zeitlose, metaphysisch interpretierte und im Sinne Walter Benjamins⁸ ästhetisierte Idea-

⁵ Herwig Blankertz, *Geschichte der Pädagogik. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart*, Wetzlar 1982, S. 272; vgl. hierzu z.B. auch Heinz-Elmar Ternorth, *Zur deutschen Bildungsgeschichte 1918-1945. Probleme, Analysen und politisch-pädagogische Perspektiven*, Köln/Wien 1985, bes. S. 130ff und vgl. Karl Christoph Lingelbach, *Erziehung unter der NS-Herrschaft - methodische Probleme ihrer Erfassung und Reflexion* in: Wolfgang Keim (Hrsg.), *Pädagogen und Pädagogik im Nationalsozialismus - ein unerledigtes Problem der Erziehungswissenschaft*, Frankfurt/Main 1988, S. 47ff.

⁶ Ernst Krieck, *Das Volk als Träger der Erziehung*, Pfälzische Lehrerzeitung, 1930/56, S. 193 (Urban 86/128).

⁷ Ernst Krieck, *Philosophie der Erziehung*, Jena 1922, S. 18f (Urban 86/105/6).

⁸ Vgl. Walter Benjamin, *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit. Drei Studien zur Kunstsoziologie*, Frankfurt/Main 1963, S. 48: "Der Faschismus läuft folgerichtig auf eine Ästhetisierung des politischen Lebens hinaus".

lität⁹: die (unter anderem über den platonischen Staat begründete¹⁰) Idee des Volkes als Schicksalsgemeinschaft. In ihr kommt die organische Gemeinschaft aller Individuen quasi zu sich selbst; der Einzelne erfährt seine Existenzlegitimation immer nur als Teil dieses Volkes, er ist über die Erziehung entsprechend unaufknüpfbar einzubinden in diese Idealtät¹¹: der subjektive Geist wird Teil des objektiven, die innere Harmonie zwischen Gliedschaft und Ganzheit ist hergestellt¹². "Was aber immer den Grundsätzen und Existenzbedingungen einer solchen Gemeinschaft zuwiderläuft", muß notwendig "erbarungslos unterdrückt" werden¹³.

Die neuhumanistischen Bildungsideale sind damit außer Kraft gesetzt, "allseitige Entwicklung der Persönlichkeit" wird zum anzuzeigenden Schlagwort eines als verweichlicht-bürgerlich bekämpften Subjektivismus. Statt seiner profilieren sich erzieherische Zielbegriffe wie körperliche Wehrtüchtigkeit und geistige Wehrbereitschaft¹⁴:

"Meine Pädagogik ist hart. Das Schwache muß weggehämmert werden. In meinen Ordensburgen wird eine Jugend heranwachsen, vor der sich die Welt erschrecken wird. (...) Stark und schön will ich meine Jugend. Ich werde sie in allen Leibesübungen ausbilden lassen. Ich will eine athletische Jugend. Das ist das Erste und Wichtigste. (...) So kann ich das Neue schaffen. Ich will keine intellektuelle Erziehung. Mit Wissen verderbe ich mir die Jugend"¹⁵

skandierte Hitler. Humanismus und Pazifismus gelten als volkszersetzend, Individualismus wird zum Gegenbild wahren völkischen Miteinanders, Intellektualität ist auch im Blick auf das höhere Schulwesen als unbedingt zu verhindern eingestuft. Darum arbeiten völkische und politische Erziehung weniger

⁹ Vgl. Ernst Krieck, Philosophie der Erziehung, Jena 1922, S. 85 (Ling 85a/119).

¹⁰ Vgl. Karl Christoph Lingelbach, Ernst Krieck - von der "reinen" zur "völkisch-realistischen Erziehungswissenschaft", in: Ulrich Herrmann (Hrsg.), "Die Formung der Volksgenossen". Der "Erziehungsstaat" des Dritten Reiches, Weinheim und Basel 1985, S. 117.

¹¹ Vgl. Ernst Krieck, Philosophie der Erziehung, Jena 1922, S. 89: "der einzelne ist mit seinem Sein und Werden nur als Glied der Gemeinschaft zu begreifen".

¹² Vgl. Heinz-Elmar Ternoth, Zur deutschen Bildungsgeschichte 1918-1945. Probleme, Analysen und politisch-pädagogische Perspektiven, Köln/Wien 1985, S. 120: festzustellen ist, "daß die Gesellschaft des Nationalsozialismus zwar nicht real eine 'Gemeinschaft' ohne Konflikte war, aber daß es zu ihrem Selbstbewußtsein und zur symbolisierten wie perzipierten Realität gehört, daß sie als solche verstanden wurde".

¹³ Vgl. Ernst Krieck, Philosophie der Erziehung, Jena 1922, S. 19 (Urban 86/106).

¹⁴ Vgl. Karin Urban, Das Ausbildungswesen unter dem Nationalsozialismus. Wissenschaftstheoretische Begründung und erziehungswirkliche Praxis, Frankfurt/Main 1986, S. 151ff.

¹⁵ H. Rauschning, Gespräche mit Hitler. Bilder und Dokumente zur Zeitgeschichte 1933-1945, München 1961, S. 100f.

mit Verstandesübungen als mit Symbolen. Im Hakenkreuz und Hitlergruß, im Glauben an Blut und Boden und an das Dritte Reich stecken bindende Kräfte"16) soll Erziehung die Jugend einsatzbereit machen, tatkräftig für den Aufbau der neuen Volksgemeinschaft vom Winterhilfswerk bis zum Flakhelfer-Werwolf der letzten Kriegstage. Das jedoch, was "das jugendliche Gehirn (...) zu fünfundneunzig Prozent nicht braucht und daher auch wieder vergißt"17, gilt es eindeutig nachzuordnen - nachzuordnen primär einer körperlichen, aber auch einer sogenannten charakterlichen Ertüchtigung18.

"Der völkische Staat muß dabei von der Voraussetzung ausgehen, daß ein zwar wissenschaftlich wenig gebildeter, aber körperlich gesunder Mensch mit gutem, festem Charakter, erfüllt von Entschlußfreudigkeit und Willenskraft, für die Volksgemeinschaft wertvoller ist als ein geistreicher Schwächling."19

Ziel ist der politische Soldat, die deutsch-bewußte Mutter - erreicht durch eine Formationserziehung20, die den Nohl'schen pädagogischen Bezug ersetzt durch äußere Gleichschaltung und ideologisch-uniformierte Schulung des Führerstaates. Die bis dahin vielbeschworene relative Autonomie der Pädagogik wird ad acta gelegt, Ernst Krieck entwickelt statt dessen den Gedanken der funktionalen Erziehung, der Erziehung mithin, die immer und in allen Strukturen wirksam zu sein hat21. Dem Erzieher kommt konsequent eine politische Führerrolle als "'Propagandaminister' im Kleinen"22 zu ("Das System der indirekten Erziehung durch Unterricht wurde durch das System der direkten Erfassung durch (Führungs-) Persönlichkeiten verdrängt"23), in der er individualistische Bestrebungen des Educandus vollkommen verhindert auf dem Weg zum

16 Friedrich Sturm, Deutsche Erziehung im Werden, Berlin 41938, S. 107f (Herrmann 85/71).

17 Adolf Hitler, Mein Kampf. Zwei Bände in einem Band, ungekürzte Ausgabe, München 410./414. Auflage 1939, S. 464.

18 Diese Prioritätenliste spiegelt sich folgerichtig in den Richtlinien und Erlassen der Zeit, besonders deutlich ablesbar in denen der Volksschule, die vom überwiegenden Teil aller Schüler (90 %) besucht wird.

19 Adolf Hitler, Mein Kampf. Zwei Bände in einem Band, ungekürzte Ausgabe, München 410./414. Auflage 1939, S. 452.

20 Vgl. Harald Scholtz, Die Schule als ein Faktor nationalsozialistischer Machtsicherung, in: Manfred Heinemann (Hrsg.), Erziehung und Schulung im Dritten Reich, Teil 1: Kindergarten, Schule, Jugend, Berufserziehung, Stuttgart 1980, S. 32ff.

21 Ernst Krieck, Die soziale Funktion der Erziehung, in: Hermann Nohl und Ludwig Pallat (Hrsg.), Handbuch der Pädagogik, Bd. 2, Abschnitt 3, Langensalza 1933, S. 255-280.

22 Linden, 1933.

23 Alfred Baeumler, Die Grenzen der formalen Bildung, in: Internationale Zeitschrift für Erziehung 5, 1936, S. 117.

Gefolgsgetreuen²⁴; idealer Ort solcher Führung ist das alle vereinende und scheinbar alle gleichmachende Lager. Die als fatal empfundene Trennung von Individuum und Gesellschaft durch die Aufklärung gilt als überwunden, der Einzelne hypostasiert zum bewußten Träger des Ideals des schicksalhaft bestimmten Ganzen, der durch die Erziehung in die Lage versetzt werden muß, dieser Bestimmung zu entsprechen. Jeder intellektuelle Nihilismus kann damit aus dem Feld geschlagen werden, die kantische "Herauslösung der reinen Vernunft aus dem Lebendigen, aus Werden, Wirklichkeit und Geschehen", die die Spaltung des Individuums von seiner Gemeinschaft erst bedingte, indem sie den Menschen zum "notwendigerweise (...) toten Mechanismus" verwandelte, "zum seelenlosen und leiblosen Gespenst"²⁵, ist aufgehoben in der totalen Assimilation des Ichs im Ganzen, ermöglicht und bedingt durch eine totale Erziehung.

Die bei einer solchen Konzeption zwangsläufig entstehenden inneren Widersprüche zwischen der Propagierung derartiger alles umfassender funktionaler Erziehung bis in die letzten Lebensbereiche und der Absolutsetzung erb-biologischer und schicksalsmystifizierender Parolen werden von den nationalsozialistischen Erziehungstheoretikern aufzulösen versucht über die Betonung der Rasse als Zentralbegriff völkisch-pädagogischer Anstrengung:

"die gesamte Bildungs- und Erziehungsarbeit des völkischen Staates muß ihre Krönung darin finden, daß sie den Rassesinn und das Rassegefühl instinkt- und verstandesmäßig in Herz und Gehirn der ihr anvertrauten Jugend hineinbrennt. Es soll kein Knabe und kein Mädchen die Schule verlassen, ohne zur letzten Erkenntnis über die Notwendigkeit und das Wesen der Blutreinheit geführt worden zu sein."²⁶

Betrachtet man diese Schlagworte faschistischer Erziehungsüberlegungen genauer, so wird interessanterweise deutlich, daß sich das Dritte Reich damit nicht - wie von den Nationalsozialisten selbst in der ihnen eigenen mythenbildenden Diktion immer betont - eine völlig neue, ja revolutionäre Pädagogik entworfen hat: tatsächlich werden die tragenden Elemente zusammengeklaut

²⁴ Zu Situation und Rolle der Lehrer im Dritten Reich vgl. auch die Untersuchung Wilfred Breyvogels und Thomas Lohmanns, Schulalltag im Nationalsozialismus, in: Ulrich Herrmann (Hrsg.), "Die Formung der Volksgenossen". Der "Erziehungsstaat" des Dritten Reiches, Weinheim und Basel 1985, S. 253-268.

²⁵ Ernst Krieck, Das Ende einer Wissenschaftsideologie. Wissenschaft, Weltanschauung, Hochschulreform, Leipzig 1934, S. 2f.

²⁶ Adolf Hitler, Mein Kampf. Zwei Bände in einem Band, ungekürzte Ausgabe, München 410./414. Auflage 1939, S. 475f

aus verschiedenen früheren Erziehungskonstrukten, denen man jetzt eine neue Bedeutung unterlegt durch Hinzunahme der schicksalsmystischen, sozialdarwinistischen und rassistischen Interpretationsstränge²⁷. Verwendung finden national-konservative Ansätze (zum Teil mit deutlich antisemitischen Grundzügen: eines der signifikantesten Beispiele ist hier Langbehn's `Bestseller' "Rembrandt als Erzieher"²⁸) ebenso wie Strukturen der Jugendbewegung und Reformpädagogik, die sicherlich zum Teil antidemokratisch zu nennen sind, keinesfalls aber als präfaschistisch betrachtet werden können. Der Eklektizismus der Nationalsozialisten fußt eher darauf, bis dahin konventionelle Begriffe und Zielsetzungen mit einem neuen Sinn zu belegen und in neue Zusammenhänge zu stellen. Jürgen Henningsens These, daß sich der Erfolg des nationalsozialistischen Erziehungskonzeptes vor allem aus der Ermöglichung eines neuen Sinngehaltes für die Jugendlichen ableite ("jener Staat hatte etwas geleistet, was unser Staat nicht leistet, ja ausdrücklich nicht leisten will: er hatte Sinn in rauhen Mengen produziert und in den Alltag hinein vermitteln können"²⁹) ist an dieser Stelle zu ergänzen durch die Identifikationspotentiale, die durch die Zusammensetzung der verschiedenen Einzelaspekte für die entsprechend verschiedenen mit Erziehung Befassten geboten wurde: jeder Betroffene (der Schüler/Jugendliche ebenso wie seine Eltern, Lehrer etc.) konnte sich aus der Breite des Spektrums die Strukturen als relevant erklären, die ihm zusagten, den Rest jedoch gedanklich-identifikatorisch vernachlässigen³⁰. Auf dieser Grundlage bindet sich auch die Rezeption geistesgeschichtlicher `Klassiker' an: die selektionermöglichende Organisation nationalsozialistischer Erziehungswissenschaft wird zur Legitimationsstrategie kraft des Verweises auf die sich scheinbar einfügenden Größen deutschen Geisteslebens. Der Wunsch nach

²⁷ Vgl. Heinz-Elmar Ternothe, Zur deutschen Bildungsgeschichte 1918-1945. Probleme, Analysen und politisch-pädagogische Perspektiven, Köln/Wien 1985, S. 209: "Berücksichtigt man Formen und Ziele, Mittel und Leitbilder der Erziehung, dann ist keine der Traditionen vor 1933 ausgenommen."

²⁸ Vgl. Julius Langbehn, Rembrandt als Erzieher, zuerst 1890, hier nach Leipzig 1922, S. 49f: "Wer ein rechter Deutscher ist, der ist auch ein rechter Mensch; eben hierauf beruht der Vorzug des Deutschtums, welches durch das letzte Jahrhundert, vor dem Menschtum, welches durch das vor letzte Jahrhundert angestrebt wurde."

²⁹ Jürgen Henningsen, Vielleicht bin ich heute noch ein Nazi, in: Wolfgang Klafki (Hrsg.), Verführung, Distanzierung, Ernüchterung. Kindheit und Jugend im Nationalsozialismus. Autobiographisches aus erziehungswissenschaftlicher Sicht, Weinheim und Basel 1988, S. 217.

³⁰ Der Zusammenhang mit der ökonomisch-sozialen Situation gerade auch vieler Jugendlicher der Zeit soll damit keineswegs negiert werden: gerade die soziale Perspektivlosigkeit bestimmter Teile der Jugend in der Weimarer Republik (die Jugendarbeitslosigkeit erreichte 1932/33 einen Stand von 1,3 Millionen) bedingte die drängende Suche nach Sinn und Einheit.

Bestätigung und Rechtfertigung überwiegt, die die Eindeutigkeit der herangeführten Belege in Frage stellenden Aspekte werden unterschlagen und übersehen³¹.

II. Herder als Erzieher

"Der Barbar beherrscht; der gebildete Ueberwinder bildet." (Johann Gottfried Herder)³²

1933, im Jahr der nationalsozialistischen Machtergreifung, fordert Rudolf Ibel in der *Zeitschrift für deutsche Bildung* :

Ein gewisser Mut zur Barbarei ist eine politische Notwendigkeit gegenüber der übermäßig differenzierten Erscheinungswelt, die sich hinter dem Begriff Kultur zusammendrängt.³³

150 Jahre zuvor hatte Moses Mendelssohn in seiner Beantwortung der *Frage: was heißt aufklären?* in der *Berlinischen Monatsschrift* vom September 1784 "die Worte Aufklärung, Kultur, Bildung" als "noch neue Ankömmlinge" in der deutschen Sprache bezeichnet: "Je mehr der gesellige Zustand eines Volks [...] mit der Bestimmung des Menschen in Harmonie gebracht worden, desto mehr Bildung hat dieses Volk."³⁴ Der Staat sei "unglücklich", in welchem "die wesentliche Bestimmung des Menschen mit der wesentlichen des Bürgers nicht harmonieren"³⁵. Johann Gottfried Herder, der bereits 1769 auf seiner Schiffsreise von Riga nach Nantes davon träumte, in "Liefland [...] die Barbarei zu zerstören" und "die Cultur und Freiheit auszubreiten" [SW,4,362], beschreibt in der *Dritten Sammlung der Briefe zu Beförderung der Humanität* von 1794 die gesellschaftliche bzw. universalgeschichtliche Dimension des menschlichen Vervollkommnungspotentials:

³¹ Vgl. Hubert Steinhaus, Die nihilistische Utopie - der nationalsozialistische Mensch, in: Ulrich Herrmann (Hrsg.), "Die Formung der Volksgenossen". Der "Erziehungsstaat" des Dritten Reiches, Weinheim und Basel 1985, S. 105ff.

³² Johann Gottfried Herder. Sämtliche Werke. Hg. v. Bernhard Suphan, 33 Bde., Berlin 1877-1913; zitiert wird im folgenden: [SW, Bandzahl, Seitenzahl]. Hier: [SW,14,289].

³³ Rudolf Ibel: Politische Erziehung und deutscher Unterricht; in: *Zeitschrift für deutsche Bildung* 9 (1933), S.435.

³⁴ Moses Mendelssohn: Über die Frage: was heißt aufklären?; in: Was ist Aufklärung? Thesen und Definitionen. Hg. v. Ehrhard Bahr, Stuttgart 1984, S.3f.

³⁵ Ebda., S.6.

Humanität ist der Charakter unsres Geschlechts; er ist uns aber nur in Anlagen angebohren, und muß uns eigentlich angebildet werden. [...] Die Bildung zu ihr ist ein Werk, das unablässig fortgesetzt werden muß; oder wir sinken, höhere und niedere Stände, zur rohen Thierheit, zur Brutalität zurück. [SW,17,138]

Auch wenn von einer Kontinuität des deutsch-nationalen Herder-Bildes seit dem II. Deutschen Reich ausgegangen werden muß, ist in der Folge der nationalsozialistischen Machtergreifung ein Höhepunkt der Herder-Rezeption anzusetzen³⁶. Wie ist die Funktionalisierung von "Herder als deutscher Denker und Erzieher"³⁷ im pädagogischen Diskurs, speziell der Deutschkunde in der NS-Zeit zu bestimmen?

Allein in der *Zeitschrift für Deutschkunde* sind für das Jahr 1935, dem 49. Jahrgang der *Zeitschrift für den deutschen Unterricht*, insgesamt sechs Kurzrezensionen zu aktuell erschienener philosophisch-pädagogischer, theologischer und literaturwissenschaftlicher bzw. deutschkundlicher Herderliteratur zu finden,³⁸ wenngleich vom Mitherausgeber Gerhard Fricke auch in zwei Fällen angemahnt wird, daß "die geschichtlichen, völkischen, biologischen Bindungen und Bezüge des Menschen noch stärker herausgearbeitet" werden sollten und "die politische Schwäche des Herderschen Volksbegriffs, die sich aus seiner rein vegetativ-ästhetisch-individualistischen Begründung" herleiten ließe, verschwiegen würde³⁹.

Geradezu jede Disziplin scheint sich auf Herder als 'Urvater' bzw. 'Diskursbegründer' berufen zu können: Herder wird zum

³⁶ vgl. hierzu Bernhard Becker: Phasen der Herder-Rezeption von 1871-1945; in: Johann Gottfried Herder 1744-1803. Hg. v. Gerhard Sauder. Hamburg 1987, S.424f und S.431 und Bernhard Becker: Herder-Rezeption in der Zeit des Nationalsozialismus; in: Bernhard Becker. Herder-Rezeption in Deutschland. Eine ideologiekritische Untersuchung. St.Ingbert 1987, S.133f.

³⁷ Johannes Jacobi: Herder als deutscher Denker und Erzieher; in: Die deutsche höhere Schule. Zeitschrift des Nationalsozialistischen Lehrerbundes 7 (1940), S.377-386.

³⁸ Friedrich Berger: Menschenbild und Menschenbildung. Die philosophisch-pädagogische Anthropologie J.G.Herders. Stuttgart 1933; Martin Redeker: Humanität, Volkstum, Christentum in der Erziehung. Ihr Wesen und gegenseitiges Verhältnis an der Gedankenwelt des jungen Herder für die Gegenwart dargestellt. Berlin 1934; Grete Eichler: Der nationale Gedanke bei Herder. Emsdetten 1934; Ernst Joachim Schaede: Herders Schrift 'Gott' und ihre Aufnahme bei Goethe. Berlin 1934; J.G.Herders Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. Hg. v. E.Kühnemann. Berlin 1934; Herder und die deutsche Volkwerdung. Textauswahl und Erläuterung von Kurt Hoffmann, Berlin-Schöneberg 1934 (Langenscheidts deutsche Lesehefte. H. 114).

³⁹ Zeitschrift für Deutschkunde (1935), 49. Jg. der Zeitschrift für den deutschen Unterricht, S.287f.

Ahnherrn fast aller unserer Volks- und Erziehungswissenschaften, der Volks- und Völkerkunde, der Sprachwissenschaft, der Geschichte und Kulturgeschichte, der Anthropologie und Psychologie, der Volkslehre, der Geopolitik⁴⁰.

Bereits 1925 deutete Josef Nadler Herders multiple Applizierbarkeit parabolisch:

Jeder von uns, so verschiedene Wege wir zu gehen scheinen, kann sich mit Recht für sein Ziel auf Herder berufen. Nicht wer von uns Herders echten, sondern wer von uns Herders ganzen Ring hat, das ist entscheidend.⁴¹

Stereotypes Grundschema der Beschwörung in der NS-Zeit ist das der Aktualisierung: Herder als "Ahnherr jener Gedanken, die uns heute bewegen und das Bild unsrer geistigen Welt von Grund aus verändern"⁴², "sah und kündete vieles voraus, was die nachdenklichen Geister seines Volkes erst heute tiefstens bewegt"⁴³ und "hat mit glühender Seele mit Problemen gerungen, die noch und wieder die unseren sind"⁴⁴. Herder wird nicht nur zum "geistigen Ahnen der völkischen Erneuerung und Selbstbesinnung Deutschlands"⁴⁵ stilisiert, sondern auch zum "Propheten des Deutschtums und seiner Herrlichkeit"⁴⁶, zum "ersten Propheten des untergehenden Abendlandes" und "enthusiastischen Prediger einer verjüngenden Zukunft"⁴⁷, zum "genialen Seher"⁴⁸, der

⁴⁰ Eugen Mayser: Führer zum Volkstum: Johann Gottfried Herder; in: Heimat und Reich. Monatshefte für westfälisches Volkstum 7 (1940), S.36.

⁴¹ Josef Nadler: Literaturgeschichte als Problemgeschichte; in: Hochland 22 (1925), Bd.2, S.249f; zit. von Gisela Ulrich: Herders Beitrag zur Deutschkunde. (Diss. Berlin 1942) Würzburg 1943, S.1.

⁴² Franz Koch: Goethe als Erzieher; in: Internationale Zeitschrift für Erziehung (1939), S.245; zit. nach Fritz Blättner: Der Humanismus im deutschen Bildungswesen; in: Die Erziehung. Monatsschrift für den Zusammenhang von Kultur und Erziehung in Wissenschaft und Leben 12 (1937), S. 214.

⁴³ Friedrich Knorr: Johann Gottfried Herder; in: Neue Jahrbücher für Wissenschaft und Jugendbildung 11 (1935), S.98.

⁴⁴ Fritz Blättner: Herder und der Erziehungswille der Gegenwart. Bemerkungen zu Martin Redeker: Humanität, Volkstum, Christentum in der Erziehung [Berlin 1934]; in: Die Erziehung. Monatsschrift für den Zusammenhang von Kultur und Erziehung in Wissenschaft und Leben 10 (1935), S.86.

⁴⁵ Kurt Hoffmann: Herders deutsche Sendung; in: Die deutsche höhere Schule. Zeitschrift des Nationalsozialistischen Lehrerbundes 3 (1936), S.294.

⁴⁶ Eugen Kühnemann: Herder; in: Hochschule und Ausland 13 (1935), S.36.

⁴⁷ Benno von Wiese: Volkstum und Geschichte bei Herder; in: Zeitschrift für Deutsche Bildung 10 (1934), S.469.

⁴⁸ Kühnemann, a.a.O., S.36; s. auch Hoffmann: Herders deutsche Sendung, a.a.O., S.294.

das Schicksal des deutschen Volkes durchlitten und seherisch vorausgeahnt (hat): 'Wir armen Deutschen sind von jeher bestimmt gewesen, nie unser zu bleiben: immer die Gesetzgeber und Diener fremder Nationen, ihre Schicksalsentscheider und ihre verkauften, blutenden, ausgesognen Sklaven...'.⁴⁹

Benno von Wiese gibt 1939 - ein Jahr nach dem 'Anschluß' Österreichs an das Deutsche Reich - an, es sei der "großdeutsche Gedanke, auf den sich Herders eigentliche Sehnsucht richtete"⁵⁰. Sein Name stehe "in der Reihe derer verzeichnet, die über ein Jahrtausend hinweg um den Gedanken und die Verwirklichung des großen deutschen Reiches [...] gerungen haben".⁵¹ Herder, der als 'Überwinder der Aufklärung' seiner Zeit "einer der entscheidenden geistigen Anreger und Umwälzer" war⁵², wird als Wegbereiter der "irrationalen Lebensbewältigung"⁵³ zum "Sämann"⁵⁴ auch der nationalsozialistischen Bewegung⁵⁵: "niemals", so Gisela Ulrich 1943 - im vierten Jahr nach Beginn des Zweiten Weltkrieges, zwei Jahre vor der Kapitulation des sog. 'Dritten Reiches'

-

war die Chance, ihn [den 'ganzen Ring' Herders, d.V.] zu besitzen, größer als im Augenblick, wo überall die Saat von Herder Gedanken gut aufgegangen ist, wo seine Gedanken über Geschichte und Kultur, Volk und Menschheit [...] Bestätigung und Anerkennung finden im tatsächlichen Verlauf der Geschichte⁵⁶.

Ja, Herder wird nicht nur als Herold eines "neuen Zeitalters des deutschen Geistes" geehrt, "das sich nun in unserem Jahrhundert vollenden will"⁵⁷, son-

⁴⁹ Mayser, a.a.O., S.36.

⁵⁰ Benno von Wiese: Der Gedanke des Volkes in Herders Weltbild; in: Die Erziehung. Monatschrift für den Zusammenhang von Kultur und Erziehung in Wissenschaft und Leben 14 (1939), S.144.

⁵¹ Benno von Wiese: Herder. Grundzüge seines Weltbildes. Leipzig 1939, S.143.

⁵² Kurt Hoffmann: Johann Gottfried Herder; in: Handbuch für den Deutschunterricht. Hg. v. Rudolf Murtfeld. Langensalza/ Berlin/ Leipzig [o.J.], Bd.1, S.281.

⁵³ Heinz Kindermann: Einführung; in: Von deutscher Art und Kunst. Hg. v. Heinz Kindermann. Leipzig 1935, S.9.

⁵⁴ Hoffmann: Johann Gottfried Herder, a.a.O., S. 283.

⁵⁵ Friedrich Berger: Herder und die Gegenwart. Zur Grundlegung einer völkischen Bildungslehre; in: Württembergische Schulwarte. Mitteilungen der Württembergischen Landesanstalt für Erziehung und Unterricht 9 (1933), S.602: "Erst das politische und völkische Klima der Gegenwart läßt gleichsam die Keime zur Entfaltung kommen, die sich in Herder vor mehr als 150 Jahren in unserm geistigen Lebensraum erstmals regten."

⁵⁶ Ulrich, a.a.O., S.1.

⁵⁷ Mayser, a.a.O. S.31.

dem auch zum geistigen "Führer zur 'deutschen Nation'"⁵⁸ und "Führer zum Volkstum"⁵⁹ deklariert. Führerqualitäten werden ihm - wie übrigens auch Pestalozzi - in der historischen Retrospektive als den "pädagogischen Vertretern des Sturm und Drangs" zugesprochen, die "im Bezirk des Erzieherischen die Führer der jungen Generation" gewesen seien, "die gegenüber der Aufklärung die Forderung einer Kulturrevolution erhob"⁶⁰. Gleichsam in Antizipation der nationalsozialistischen Machtstrukturen habe "Herder, dem das Urbild vom Volks- und Führerstaat bereits lebendig vor der Seele stand", "schon das Wesen des Volks- und Führerstaates deutlich erkannt"⁶¹. Heinz Kindermann unterstellt Herder mit einem Zitat aus dem 'Reisejournal' die pädagogische Konzeption eines 'wahren Führertums':

und wie grenzt er die Aufgabe des geistigen Führers gegenüber diesem gefolgschaftsfähigen Ich in tiefer erzieherischer Einsicht ab: 'Der Führer muß uns den Weg verkürzen, uns aber selbst gehen lassen, nicht tragen wollen und uns damit lähmen!'⁶².

Alle diese nationalsozialistischen Herder-Bilder - des Ahnherrn, Propheten und Führers - münden jedoch in das des "großen Erziehers"⁶³: "Herder, der als Menschenbildner, Geistlicher und Leiter des Schulwesens in Sachsen-Weimar wirkte", so der Oberstudiendirektor Max Stoll in einem Aufsatz über die *Höhere Schule*⁶⁴, war nicht nur selbst als Lehrer tätig, sondern hat vor allem als "Volkserzieher" wirken wollen: "Denn von den niederen Realklassen bis zu den höchsten Stufen geht es [im Reisejournal, d.V.] um eine 'Nationalerziehung'"⁶⁵, d.h. um die Erziehung der Deutschen zu einer Nation, die allerdings, soviel bleibt hier nur kurz anzumerken, bei Herder weniger eine soziale und

⁵⁸ Rudolf Murtfeld: Bewährung im Beruf. Zum Aufgabenbereich des Volksschullehrers; in: Die Erziehung. Monatschrift für den Zusammenhang von Kultur und Erziehung in Wissenschaft und Leben 10 (1935), S.162.

⁵⁹ Mayser, a.a.O., S.30.

⁶⁰ Ulrich Peters: Lehrerbildung; in: Deutsche Schule und deutsche Erziehung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Hg. v. Hans Schemm [u.a.]. Stuttgart/ Berlin 1934, S.271.

⁶¹ Wiese: Der Gedanke des Volkes in Herders Weltbild, a.a.O., 142ff; vgl. auch Mayser a.a.O., S.36; vgl. hierzu Berger: Herder und die Gegenwart, a.a.O., S.607: "Es ist derselbe Führergedanke, wie ihn die Gegenwart wieder betont; man vergleiche dazu A.Hitlers Worte: 'Die beste Staatsform ist diejenige, die mit natürlichster Sicherheit die besten Köpfe der Volksgemeinschaft zu führender Bedeutung und zu leitendem Einfluß bringt.'"

⁶² Kindermann, a.a.O., S.11.

⁶³ Ebda., S.12.

⁶⁴ Max Stoll: Höhere Schule; in: Deutsche Schule und deutsche Erziehung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Hg. v. Hans Schemm [u.a.]. Stuttgart/ Berlin 1934, S.112.

⁶⁵ Kindermann, a.a.O., S.9.

noch viel weniger eine politische oder gar militärische, sondern vielmehr eine sozio-kulturelle, d.h. vor allem sprachliche Größe darstellt. Ungesagt bleibt auch, daß das Herdersche Konzept einer nationalen Identität nicht abzulösen ist von einem Denkmodell, das von einer Analogie zwischen der Sozio- und Psychogenese der Menschheit ausgeht und deren individual- und universalgeschichtliche Bildungsprozesse parallelisiert. Im *Journal meiner Reise im Jahr 1769* entwirft Herder nicht nur für das Rigaer Lyzeum - "ebenso wie heute der preußische Kultusminister Rust, einen gemeinsamen realistischen Unterbau der höheren Schule bis zur Tertia"⁶⁶, so Max Stoll - sondern fordert gleichzeitig auch eine "Republik für die Jugend". Er vergleicht nicht nur die 'nationalen Einheiten' "Kurland, Preußen, Dänemark, Schweden, Norwegen, Jütland, Holland, Schottland, England" und Frankreich in 'Politischen Seeträumen' [SW,4,401], sondern projiziert - unter vielem anderen - auch eine "Universalgeschichte der Bildung der Welt" [SW,4,353] und "eine Geschichte der Menschlichen Seele überhaupt, in Zeiten und Völkern":

Es würde in Deutschland eine Zeit der Bildung schaffen, indem es auf die Hauptaussicht einer zu bildenden Menschheit merken lehrte.
[SW,4,368]

⁶⁶ Stoll, a.a.O., S.111.

III. Der Herdersche Humanitätsgedanke und die Erziehung zum 'deutschen Menschen'

"was hindert uns Deutsche, uns allesamt als Mitarbeiter an Einem Bau der Humanität anzuerkennen, zu ehren, und einander zu helfen? Haben wir nicht alle Eine Sprache? ein gemeinschaftliches Interesse? Eine Vernunft? Ein und dasselbe menschliche Herz?" [SW,17,26]

Im Mittelpunkt der pädagogischen Herder-Applikationen steht - wie auch im literaturwissenschaftlichen Diskurs der NS-Zeit - der Begriff des Volkes: "Volk und Volkstum offenbaren sich Herder vor allem in der Sprache und an ihr hat er immer wieder sich um eine Wesensdeutung des deutschen Volkes bemüht."⁶⁷ Allerdings stellt sich für die Anstrengungen, das Werk Herders im Sinne der völkischen Ideologie zu vereinnahmen, das Problem, daß bei Herder selbst das Volk zunächst und vor allem "Sprachgemeinschaft"⁶⁸ ist und somit in Widerspruch zum nationalsozialistischen Konzept der 'Rasse' tritt⁶⁹. Nicht alle gehen so weit wie Josef Nadler, nach welchem Herder "eine Rassekunde des Menschen" versucht habe⁷⁰. Im allgemeinen begnügt man sich mit dem Hinweis, daß Herder auch "die Judenfrage angeschnitten"⁷¹ und sich "von Anfang an auch mit der biologischen Seite der Kulturkreisidee befaßt" habe⁷². Es wird eingeräumt, daß Herder "von wissenschaftlicher Rassenforschung natürlich noch weit entfernt" gewesen sei, wobei die Herdersche Begrifflichkeit des 'Klimatischen'⁷³ und 'Ursprünglichen' in einen 'rassischen' Zusammenhang gestellt werden⁷⁴. Benno von Wiese versucht in seinem Aufsatz *Der Gedanke*

⁶⁷ Fritz Blättner: Herder und der Erziehungswille der Gegenwart, a.a.O., S.87f.

⁶⁸ Wiese: Der Gedanke des Volkes in Herders Weltbild, a.a.O., S.126.

⁶⁹ vgl. hierzu ausführlicher Horst-Joachim Frank: Geschichte des Deutschunterrichts. Von den Anfängen bis 1945. München 1973, S.759-766 und S.805-817.

⁷⁰ Josef Nadler: Johann Gottfried Herder 1744 - 1803; in: Die großen Deutschen. Neue Deutsche Biographie. Hg. v. Willy Andreas / Wilhelm von Scholz. Berlin 1935, Bd. 2, S.299; vgl. auch Berger: Herder und die Gegenwart, a.a.O., S.604: "So mustert Herder alle völkischen Organisationsformen der Reihe nach, um die Einflüsse des Bodens, des Klimas und der rassischen Anlagen auszukundschaften. Im Keime enthält seine Forschung sowohl eine Anthropologie vom zoologischen, rassebiologischen Standpunkt aus, wie eine Völkerkunde und Völkergeographie. [...] Die rassischen Formkräfte ordnet Herder den Wirkungen von Klima und Landschaft auf die menschliche Gestalt also mit Recht über."

⁷¹ Hoffmann: Herders deutsche Sendung, a.a.O., S.297.

⁷² Kindermann, a.a.O., S.8 (Anm.).

⁷³ Kurt Hoffmann: Herder in der deutschen Schule; in: Zeitschrift für Deutschkunde (1935), 49. Jg. der Zeitschrift für den deutschen Unterricht, S.622.

⁷⁴ Mayser, a.a.O, S.35.

des Volkes in Herders Weltbild, welcher 1939 im 14. Jahrgang der Zeitschrift *Die Erziehung* erscheint, den Begriff des Volkes bei Herder, in dessen Ahnen sich "ostpreußisches und schlesisches Blut" gemischt haben sollen⁷⁵, 'biologisch' zu untermauern:

Daß Volk nicht Masse oder Unterschicht ist, sondern Gemeinschaft von Sprache, Abstammung und geschichtlichen Wachstum, das hat Herder als erster Deutscher in seinem ganzen Ausmaß erkannt und eröffnet damit eine Entwicklung, die über Arndt, Jahn, Görres, Savigny, Ranke, Hegel, [...] bis in die Bewegung des Nationalsozialismus hinein weitergewirkt hat⁷⁶.

Auch wenn eingeräumt wird, daß "nicht so sehr das Blut, sondern mehr die Sprache" entscheidend für die Herderschen Überlegungen gewesen sei⁷⁷, wird nicht verzichtet, darauf hinzuweisen, daß seine Auffassungen von einer "völkischen Anthropologie und Monadologie"⁷⁸ dem "heutigen Begriff der 'Rasse' sich dabei gelegentlich" näherten⁷⁹. Herder wende sich

gegen die Wanderung der Nationen und gegen die Vermischung mit fremden Völkern. Ein Volk, das sein Blut nicht rein erhält, gerät damit in Gefahr, die 'Originalbildung' zu zerstören. [...] Freilich kann einem Volke auch die Gefahr des Untergangs drohen, wenn es sich durch Überfremdung oder Blutsvermischung zu weit von der ihm eingeborenen genetischen Kraft entfernt hat.⁸⁰

⁷⁵ Wiese: *Der Gedanke des Volkes in Herders Weltbild*, a.a.O., S.122.

⁷⁶ Ebda., S.S.121; vgl. hierzu auch Kindermann, a.a.O., S.8, der eine Verbindungslinie von Herder "über die Romantik zu Richard Wagner, Chamberlain, Lagarde" bis in die nationalsozialistische Gegenwart zieht.

⁷⁷ Wiese 1939, S.137.

⁷⁸ Ebda., S.132; vgl. auch S.131: "unter Volk versteht Herder ein in sich geschlossenens wirksames Ganzes, ein 'genetisches Individuum', dessen Lebenskräfte sich anschaulich in jedem einzelnen Gliede spiegeln" und S.133: "Solche individuellen Mittelpunkte aber heißen für Herder Völker. Sie sind von innen hervorbringende, unabhängige, freilich auch in Raum und Zeit, in Wirkung und Wechselwirkung miteinander verflochtene 'Monadene', von denen jede ein symbolischer Spiegel der Welt ist, von denen jede im Medium der Sprache die Welt auf ihre bestimmte und begrenzte Art fühlt und denkt."

⁷⁹ Ebda., S.137.

⁸⁰ Ebda.; immer wieder wird darauf hingewiesen, daß Herder vor einer 'kulurrellen Überfremdung' des deutschen Volkes gewarnt habe; vgl. Hoffmann 1935, S.629: "Wies Herder auf die Quellen des germanisch-deutschen Wesens hin, so auch gleichzeitig auf die beklagenswerte Tatsache, daß durch die Überwucherung mit fremdem Wesen auf allen Gebieten des geistigen Lebens die deutsche Art zeitweilig völlig erstickt und unseres Volkes ureigene Entwicklung gehemmt wurde. 'Die Völker Deutschlands sind durch die Vermischung mit andern entadelt, haben durch ihre langwierige Knechtschaft im Denken ganz ihre Art verloren, sind, da sie lange Zeit mehr als andre ein tyrannisches Urbild nachgeahmt, unter allen Nationen Europas am ungleichsten mit sich selbst"

Die 'rassebiologische' Deutung Herders profitierte von einer Ambivalenz, die in den Herderschen Schriften selbst angelegt ist, wenngleich hier auch - neben unverkennbar antisemitischen Tendenzen - der im 18. Jahrhundert entstehenden Kategorie der Rasse der Gedanke der 'Einheit des Menschengeschlechts' entgegengesetzt wird⁸¹.

Kein Aspekt scheint jedoch annähernd so viele Schwierigkeiten bei der Instrumentalisierung von Herder im Kontext des pädagogischen Diskurses der NS-Zeit bereitet zu haben wie das für das Herdersche Werk so zentrale Konzept der Humanität. Die weitgehende Beschränkung auf den 'frühen Herder', die Herauslösung von Zitaten aus ihrem textinternen und textexternen, d.h. zeitgenössischen Kontext, das Prinzip der selektiven Textauswahl, die verfälschende Paraphrasierung statt Zitierung mit Band- und Seitenangabe und die ideologische Uminterpretation zentraler Begriffe lassen sich als Indikate einer Stigmatisierung und Tabuisierung⁸² der Humanitätsideen Herders deuten. Der enthusiastische Ausruf von Bernhard Schwarz: "Denkt immer, so möchte ich den deutschen Lehrern zurufen, denkt immer daran, daß der junge Mensch ein lebendiges, ganzes Wesen ist, und daß ihr dieses Wesen in seiner Ganzheit wecken, fördern und erziehen sollt!"⁸³, bedient sich nur der Herderschen 'Schlaube', um einen ganz anderen 'Kern' zu verpacken. Denn "an die Stelle des früheren Bildungsideals des Menschen im humanistischen Sinne schlechthin" soll nunmehr "das des deutschen Menschen in dem besonderen Sinne der völkischen Erziehung im neuen Staate" treten⁸⁴. Der Versuch einer historischen Relativierung des Humanitätsgedankens weist Herder als "Bürger zweier Welten", als "Anwalt der Humanität [...] und der 'Volksseele'"⁸⁵, die "Grenzen" seines Weltbildes nach, da er versucht habe, "an die verschiedenen Völker und Zeiten noch den gemeinsamen übervölkischen und überstaatlichen Maßstab der

⁸¹ vgl. hierzu Becker: Phasen der Herder-Rezeption von 1871-1945, a.a.O.; S.429 und Becker: Herder-Rezeption in der Zeit des Nationalsozialismus, a.a.O., S.159f.

⁸² vgl. hierzu Becker: Herder-Rezeption in der Zeit des Nationalsozialismus, a.a.O., S.181.

⁸³ Bernhard Schwarz: Wesen, Ziel und Aufgaben des Deutschunterrichts an höheren Schulen; in: Die Erziehung. Monatschrift für den Zusammenhang von Kultur und Erziehung in Wissenschaft und Leben 10 (1935), S.257.

⁸⁴ Ebda., 258.

⁸⁵ Herbert Freudenthal: Volksschule; in: Deutsche Schule und deutsche Erziehung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Hg. v. Hans Schemm [u.a.]. Stuttgart / Berlin 1934, S.186; vgl. auch Gerhard Fricke: Das Humanitätsideal der klassischen deutschen Dichtung und die deutsche Gegenwart. II. Herder; in: Zeitschrift für Deutschkunde (1934), 48. Jg. der Zeitschrift für den deutschen Unterricht, S.673 und Hoffmann: Johann Gottfried Herder, a.a.O, S.282.

Humanität anzulegen"⁸⁶. Neben den zahlreichen Versuchen, die Prinzipien von Humanität und Nationalität zu vermitteln und als komplementäre Begriffe zu deuten⁸⁷, überwiegt jedoch die Strategie, die Konzepte 'Humanität', 'Menschheit' und 'Kultur' aus dem "Volkstumsgedanken" abzuleiten und diesem unterzuordnen: "Dieser großartige Versuch der Eindeutschung des aufgeklärten Kulturgedankens ist die eigentliche Jahrhundertleistung Herders"⁸⁸. Alle angestrebten Bemühungen einer 'Enthumanisierung' Herders, um in besser der Idee der völkischen Nationalerziehung dienstbar zu machen, zielen darauf, "die Anklage, die auf 'schuldig der Volkszerstörung' lautet"⁸⁹, von Herder abzuwenden: Nur der "alte Humanismus" sei

auch der Urvater jenes Individualismus gewesen, der die kultur- und rassezerstörenden Ideen von 'Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit' prägte. Die neuhumanistische Bewegung dagegen verdankt ihre Blüte den bodenständigen nationaldeutschen Kräften.⁹⁰

Kurt Hoffmann unterstreicht in einem Aufsatz über *Herder in der deutschen Schule*, daß Herder, dem "eine entsprechende Ehrenstellung im deutschen Unterricht" zukäme⁹¹, "sich selber gegen jede Sentimentalisierung des Humanitätsideals verwahrt" habe:

'Humanität' unter Verkennung der besonderen völkischen Bindungen und Verpflichtungen führt zu plattestem Aufklärertum (Glaube an eine übervölkische konkrete 'Menschheit' als Summe gleichartiger Wesen) oder zu selbstmörderischer Verweichlichung (Verflachung des Humanitätsbegriffes zur unpolitischen 'Humanitätsduselei!')⁹².

⁸⁶ Wiese: Der Gedanke des Volkes in Herders Weltbild, a.a.O., S.143.

⁸⁷ vgl. hierzu Martin Redeker: Humanität, Volkstum, Christentum in der Erziehung. Ihr Wesen und gegenseitiges Verhältnis an der Gedankenwelt des jungen Herder für die Gegenwart dargestellt. Berlin (Diss) 1933, S.3: "Indem Herder die Individualität im menschlichen Leben überhaupt entdeckt, gewinnt er einen neuen Blick für die Sozialindividualität: Volk. Die Humanität existiert nicht an sich, sondern nur in der konkreten Individuation, in den Völkern"; Friedrich Berger: Menschenbild und Menschenbildung. Die philosophisch-pädagogische Anthropologie J.G.Herders. Stuttgart 1933, S.307: "Das Prinzip der Humanität ist für Herder kein kosmopolitisches, das den Gedanken nationaler Bildung ausschließt, im Gegenteil [...]" und Hoffmann: Herder in der deutschen Schule, a.a.O., S.636: "Das Bindeglied zwischen Volkheit (als Ausdruck nationalen Eigenwertes) und Humanität (als Ausdruck übervölkischer höchster 'Menschheit') liegt im Begriff der Geschichte"; vgl. hierzu auch Becker: Phasen der Herder-Rezeption von 1871-1945, a.a.O., S.427f.

⁸⁸ Wiese: Volkstum und Geschichte bei Herder, a.a.O., S.466.

⁸⁹ Blättner: Herder und der Erziehungswille der Gegenwart, a.a.O., S.87.

⁹⁰ Stoll: Höhere Schule, a.a.O., S.115.

⁹¹ Hoffmann: Herder in der deutschen Schule, a.a.O., S.621.

⁹² Ebda., S.636f.

Friedrich Berger hält "die Herdersche Sicht vom völkischen Menschen und von völkischer Erziehungswirklichkeit"⁹³ für besonders geeignet, eine spezifisch "deutsche pädagogische Anthropologie zu begründen"⁹⁴. Entgegen diesen 'Rettungsversuchen' Herders gibt es bei Ulrich Peters in einem Aufsatz über *Lehrerbildung* jedoch hinsichtlich der *Schullehrer der Humanität* keinen Aktualisierungsbedarf, denn die "deutsch-humanistische Erziehungsidee widerstreitet dem nationalsozialistischen Erziehungsziel in ihrer idealistischen Grundhaltung":

Die deutsche Bildungswelt im Dritten Reich mit all ihren Formen ist gegeben, der Jugendliche hat nur die Aufgabe, sich ihr einzuordnen. Und diese Bildungswelt ist nicht humanistisch, sondern völkisch bestimmt. Der Wert des Einzelnen in ihr gilt nur soweit, als er dem Ganzen zu dienen vermag.⁹⁵

IV. Herder im Deutschunterricht der NS-Zeit

"Von den Schriftwerken der Vergangenheit geht uns nur an, was mit den Nöten und Aufgaben der Gegenwart in Beziehung tritt" (Ernst Krieck)⁹⁶

1935 grenzt Bernhard Schwarz in einem Aufsatz über *Wesen, Ziel und Aufgaben des Deutschunterrichts an höheren Schulen* das allgemeine Erziehungsziel des 'deutschen' bzw. 'nationalsozialistischen' Menschen von dem humanistischen Bildungsideal ab:

Wie im nationalsozialistischen Staate keine Freiheit der 'autonomen Persönlichkeit' [...] möglich ist, so kann es nun auch in der Schule als einer Institution des Staates keine 'autonome Pädagogik' geben. Der siegreiche Staat erhebt seine politischen Forderungen zu sittlichen Forderungen, und auch für den Lehrer und Erzieher sind seine Werte

⁹³ Berger: Herder und die Gegenwart, a.a.O., S.602.

⁹⁴ Berger: Menschenbild und Menschenbildung, a.a.O., S.VII.

⁹⁵ Peters 1934, S.339; das Zitat lautet weiter: "Der Begriff des Gemeinmenschlichen, den das Humanitätsideal selbst in der volkshaften Fassung Herders nicht ganz überwinden konnte, ist dadurch zur Utopie geworden. Die Menschheit ist eine Idee und nur eine Idee, wir aber sind den sozialen Wirklichkeiten verhaftet, und die umfassendste dieser sozialen Wirklichkeiten über Familie, Stand, Stamm und Rasse hinaus ist das Volk. Auch die Überzeugung vom unterschiedliche Wert der Rassen und der Stolz auf die im deutschen Volk führende nordische Rasse schließt die Möglichkeit einer Humanitätserziehung für uns aus."

⁹⁶ Ernst Krieck: Nationalpolitische Erziehung. Leipzig 1932, S.147; zit. nach Frank, a.a.O., S.848.

gesetzt; die Entscheidungen sind getroffen, und es braucht nicht erst für jeden einzelnen das Gesetz seiner Freiheit aus dem Wesen seiner Individualität abgeleitet zu werden.⁹⁷

Direkt nach der nationalsozialistischen Machtergreifung verkündet Walther Linden den 'Anbruch eines neuen Zeitalters' und erklärt die *Deutschkunde* zum *Kerngebiet der Bildung* : Diese wird als eine "politisch durchblutete Lebenswissenschaft" bestimmt, deren Kernziel es sei, den "neuen Gemeinschaftsmenschen", den "Tatmenschen" zu gestalten: "so wollen wir denn heroische Menschen sein."⁹⁸ In der *Amtlichen Ausgabe des Reichs- und Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung* der Richtlinien zu *Erziehung und Unterricht in der höheren Schule* heißt es 1938: "Nicht der beschauliche, sondern der tätige Mensch ist das Ziel":

an die Stelle der nur betrachtenden, kritisch-wissenschaftlichen, historischen und ästhetischen Einstellung tritt die wertende, schaffensbereite und kämpferische Haltung, die zur Gefolgschaft willig, zur Führung fähig ins Leben gestaltend vordringt.

Die Fächer Deutsch, Geschichte, Erdkunde und die musischen Fächer werden unter den Begriff der 'Deutschkunde' zusammengefaßt. Der Zweck dieser Deutschkunde mit dem 'Mittelpunktfach Deutsch' liegt - so die Richtlinien - darin, "unsere Jugend so zu festigen, daß sie ihres Deutschtums bewußt, daß sie selbstsicher, wehrhaft und tatbereit wird"⁹⁹. Dieser Zweck soll zum einen durch die Selektion des zu behandelnden 'Schrifttums' erreicht werden:

nicht der deutsche Mensch mit allen seinen Strebungen und Eigenarten ist das Ziel der Unterweisung, sondern der deutsche Mensch, der sein Volkstum wesenhaft verkörpert. Darum ist auf alle Stoffe zu verzichten, die deutschem Fühlen widersprechen oder notwenige Kräfte der Selbstbehauptung lähmen.¹⁰⁰

Zum anderen wird der zu behandelnde Stoff unter den Hauptaspekt "Volk als lebendiger Organismus" - mit den Teilaspekten "Volk als Blutgemeinschaft",

⁹⁷ Schwarz, a.a.O., S.253.

⁹⁸ Walther Linden: *Deutschkunde als politische Lebenswissenschaft - das Kerngebiet der Bildung!*; in: *Zeitschrift für Deutschkunde* (1933), 47. Jg. der *Zeitschrift für den deutschen Unterricht*, S.337ff.

⁹⁹ *Erziehung und Unterricht in der Höheren Schule. Amtliche Ausgabe des Reichs- und Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung*. Berlin 1938, S.35f.

¹⁰⁰ Ebda., S.48.

"Volk als Schicksals- und Kampfgemeinschaft", "Volk als Arbeitsgemeinschaft" und "Volk als Gesinnungsgemeinschaft" - gestellt, so daß "sich alle Gesichtspunkte für die Stoffanordnung organisch aus dem Wesen und den Lebensgesetzen des Volkstums" ergeben¹⁰¹. Beiden Kriterien, dem der Stoffselektion und des Volksbegriffes, scheint Herder zu entsprechen, denn für die 7. Klasse des 11. Jahrganges wird als 'Schrifttum' zum Thema "Die Selbstbefreiung des deutschen Geistes" neben den "Ganzschriften" von Goethe ("Götz von Berlichingen oder Egmont"), Schiller ("Die Räuber oder Luise Millerin") und Lessing ("Minna von Barnhelm") "aus dem Lesebuch" - neben Luther und Hutten, Lessing, dem jungen Goethe, Kleist, Grimm, Wilhelm von Humboldt, Arndt und Jahn - auch "Herder über Volk, Rasse, Geschichte, Volkslied, Shakespeare" vorgeschrieben¹⁰².

Doch Herder findet nicht allein als Gegenstand bzw. Stoff Eingang in den Deutschunterricht der NS-Zeit. Kurt Hoffmann führt Herders "Ehrenstellung im deutschen Unterricht"¹⁰³, die "größte Beachtung", die er in der Schule "naturgemäß" verdiene¹⁰⁴ und aus der er eine "Sonderbehandlung" bzw. "besonders eingehende Behandlung" ableitet¹⁰⁵, auf die Tatsache zurück, "daß unsichtbar und unausgesprochen sein Geist diesen Unterricht dauernd beherrscht"¹⁰⁶. Herders großes Verdienst, das "den Schülern immer wieder be-

¹⁰¹ Ebda., S.50f.f

¹⁰² Ebda., S.66f.; vgl. hierzu Hirts Deutsches Lesebuch. Hg. v. Johannes Eilemann [u.a.]. Siebenter Teil: Klasse 7. Ausgabe A: Oberschulen für Jungen, Gymnasien und Oberschulen in Aufbauform für Jungen, Breslau 1940; es finden sich hier allein 11 Textauszüge von Herder, der - wie auch Goethe - unter der Überschrift "Um Volk und Heimat" in eine Reihe gestellt wird mit Adolf Hitler, Friedrich Ludwig Jahn, Paul de Lagarde, Joseph Goebbels und Alfred Rosenberg: "Herder war einer der ersten", so heißt es in den Anmerkungen auf S.309, "der die Judenfrage als Rassenfrage erkannte" und Ewiges Volk. Ein Lesebuch für höhere Schulen. Hg. v. E.Sablotny/ A.Schmudde. Siebenter Band. Leipzig 1940; Herder wird hier mit insgesamt 12 Textauszügen der Sequenz "Die Deutsche Bewegung" zugeordnet, die über Goethe und Schiller bis zu Friedrich Ludwig Jahn reicht; vgl. hierzu auch Frank, a.a.O., S.855ff; Kurt-Ingo Flessau: Schule der Diktatur. Lehrpläne und Schulbücher des Nationalsozialismus. Mit einem Vorwort v. Hans-Jochen Gamm. 2.Aufl., München 1984, S.149ff, bes. S.159-161 und Reinhard Dithmar: Richtlinien und Realität. Deutschunterricht der nationalsozialistischen Schule; in: Schule und Unterricht im Dritten Reich. Hg. v. Reinhard Dithmar. Neuwied 1989, S.21-39; zum Lesebuch in der NS-Zeit allgemein: Jürgen Heinßen: Das Lesebuch als politisches Führungsmittel. Ein Beitrag zur Publizistik im Dritten Reich. Minden 1964; Peter Hasubek: Das Deutsche Lesebuch in der Zeit des Nationalsozialismus. Ein Beitrag zur Literaturpädagogik zwischen 1933 und 1945. Hannover [u.a.] 1972; Klaus-Jörg Siegfried: Das deutsche Lesebuch in der Zeit des Nationalsozialismus. Kritische Anmerkungen zur Analyse faschistischer Schulbücher; in: Diskussion Deutsch 10 (1979), S.288-306.

¹⁰³ Hoffmann: Herder in der deutschen Schule, a.a.O., S.621.

¹⁰⁴ Ebda., S.632.

¹⁰⁵ Ebda., S.621 und S. 637.

¹⁰⁶ Ebda., S.621.

wußt zu machen" sei, liege jedoch in der "Erkenntnis der völkischen Gebundenheit und Verpflichtung der Dichtung" und in der "Einsicht, daß alle 'Hochkunst' aus dem Quell der Volkskunst gespeist ist"¹⁰⁷. Hier wird Herder nicht nur zum "Toraufstoßer der deutschen Bewegung"¹⁰⁸, sondern auch zum "Vorläufer der [...] deutschkundlichen Bewegung"¹⁰⁹ im besonderen erklärt. Nach Gisela Ulrich ist *Herders Beitrag zur Deutschkunde*:

von der Ausbildung der Methode abgesehen, weniger ein Beitrag zur deutschen Literaturwissenschaft als ein Beitrag zur deutschen Wesenskunde überhaupt mit dem Ziel, eine einzige deutsche Nation zu begründen.¹¹⁰

Doch nicht nur Herders Programm der Nationalerziehung durch den "Spiegel völkischer Art durch die Zeiten hindurch"¹¹¹ wird gewürdigt, sondern auch die von Herder in seiner Weimarer Schulrede von 1796 empfehlende Methode des "lauten Lesens, Ausweniglernens, Vortragens", welche, "wenn dies bei uns möglich ist, einen Nationalcharakter" erwecke [SW,30,222]. "Wir Deutsche hingegen", so heißt es bei Herder,

sind hierinn sehr nachgeblieben; unser Schul- und Canzelstyl und unser Canzleityl [...] sind aus wahren Deutschen Eichen und Buchen oft nicht einmal geformte hölzerne Style, mit denen wir wohl keine Nation an uns locken, aber auch keinen Feind todtschlagen werden. [SW,30,221]

Dies sollte sich in der dritten und letzten Etappe des "Durchbruchs deutscher Volkheit, wie er sich zeigt im Sturm und Drang, in der Romantik und in der deutschen Gegenwart"¹¹² ändern. Die Funktionalisierung bzw. Instrumentalisierung Herders im Sinne der NS-Ideologie macht selbst vor der Stilisierung des 'deutschen Dichters und Denkers' zum 'Kämpfer' nicht halt. Eine kämpferische Haltung ist Herder bereits 1935 von Heinz Kindermann bescheinigt worden: Herder, der die "kategorische Wendung vom theoretischen Geist der Auf-

¹⁰⁷ Ebda., S.628.

¹⁰⁸ Kindermann, a.a.O., S.12; vgl. hierzu auch Otto Dann: Herder und die deutsche Bewegung; in: Johann Gottfried Herder 1744-1803. Hg. v. Gerhard Sauder. Hamburg 1987, S.308ff.

¹⁰⁹ Hoffmann: Johann Gottfried Herder, a.a.O., S.282.

¹¹⁰ Ulrich 1943, a.a.O., S.117.

¹¹¹ Ebda., S.116.

¹¹² Erziehung und Unterricht, a.a.O., S.50.

klärung zum neuen deutschen Tatmenschentum" vollzogen habe¹¹³, wollte "dem theoretischen Typ des verstandes-überlegenden, gelassen-berechnenden Aufklärers [...] die leidenschaftlich-lebensnahe Gestalt des Kämpfers entgegen-setzen"¹¹⁴. Clemens von Lugowski stellt in einem Aufsatz *Der junge Herder und das Volklied*, der 1938 in der Zeitschrift für Deutsche Bildung erscheint, die kriegerischen Potentiale einer zielgerichteten Herder-Lektüre heraus:

Der Krieg hat den Menschen wieder in unmittelbarste Berührung mit elementarer Wirklichkeit gebracht. Die Zeugnisse, die wir davon in den Kriegsbüchern haben, sind ihn ihren besten Ausprägungen ein Triumph von Herders hartem, männlichem Stil. Zu diesem Stil gehört das Schweigenkönnen als wesentlicher Bestandteil, das Nichthinein-pfuschen in die sich aussprechende Wirklichkeit, wie Herder von seinen 'Wilden' sagt: 'Sie schweigen entweder oder reden im Moment des Interesses mit einer unvorbedachten Vestigkeit, Sicherheit und Schönheit...' 115.

1940, zwei Jahre nach Beginn des Zweiten Weltkrieges, mahnt Eugen Mayser in seinem Aufsatz *Führer zum Volkstum: Johann Gottfried Herder* an, daß "Herders Erbe [...] in Versailles schlimmer als je zuvor vergewaltigt worden" sei; "wir kämpfen heute um seine Wiederherstellung und Vollendung"¹¹⁶:

Wenn ein Volk, von Feinden bedroht, zu den Waffen greift, um sein Lebensrecht und seine Ehre zu wahren, dann ziehen mit seinen Heeren auch die Geister seiner Ahnen, die Helden und Dichter vergangener Zeit in den Kampf. An dem Reich, an der Gemeinschaft der Deutschen, die wir heute verteidigen, haben sie mitgebaut.¹¹⁷

¹¹³ Kindermann, a.a.O., S.11.

¹¹⁴ Ebda., S.7.

¹¹⁵ Clemens von Lugowski: *Der junge Herder und das Volklied*. Eine Interpretation; in: *Zeitschrift für Deutsche Bildung* 14 (1938), S.275.

¹¹⁶ Mayser, a.a.O. S.35.

¹¹⁷ Ebda., S.30.